

Peter H. Uhlmann

## Warum hat das sprachliche Stilmittel der Allegorie unter gewissen Evangelikalen (meistens Dispensationalisten) eine oft „schlechte Presse“?

### Origenes, Bibelinterpret, Märtyrer

Wir beschäftigen uns in diesem Artikel mit Origenes (geb. um 183, gest. zwischen 251 und 254), einen der bekanntesten Theologen der frühen Epoche. Im Zusammenhang mit ihm wird der Ausdruck der Allegorie und seine Auffassung des Millenniums oft auf sehr einseitige Weise definiert.

Origenes war zunächst in Alexandrien tätig, in den Jahren 211 und 212 weilte er in Rom, er kehrte nach Alexandrien zurück und war nach 230 vor allem in Cäsarea tätig. Er legte seinen theologischen Werken die Philosophie Platons zu Grunde. In Alexandrien befand sich zudem eine große jüdische Gemeinde mit einer für damalige Verhältnisse respektablen Bibliothek. Philo, ein berühmter jüdischer Philosoph, der etwa zur selben Zeit wie Jesus lebte, machte sich einen Namen für die allegorische Auslegung des Alten Testaments.

Origenes schrieb mehr, als viele Menschen in ihrem Leben jemals lesen

Origenes hinterließ immense literarische Werke. Von den fast 2000 Textauslegungspredigten (!), seiner ausgedehnten Korrespondenz und seinen umfangreichen apologetischen und dogmatischen Büchern blieb nur ein Teil erhalten. Man kann sein Lebenswerk unmöglich auf einige Schlag-

worte reduzieren. Er starb etwa siebzigjährig im Zusammenhang mit einer Christenverfolgung als Märtyrer, was seinen Ruhm erheblich vergrößerte. Im Osten war der Einfluss seiner Theologie sehr groß.

Es gab aber auch sog. Antiorigenisten. Man erkannte, dass man gewisse grundsätzliche Aussagen nicht übernehmen konnte, ohne die Grundaussagen des christlichen Bekenntnisses zu gefährden (so z.B. seine Ansichten zur Eschatologie, siehe gleich anschließend).

Immer wieder erklären gewisse Prämillenaristen und vor allem auch Dispensationalisten, Origenes habe die Bibel in starkem Maß allegorisch interpretiert und damit auch die allegorische Auslegung des Tausendjährigen Reichs begründet. Diese Aussagen stimmen so nicht. Es gab schon vor ihm sehr viele Kirchenväter und Christen, die die in Offb 20 erwähnte Vollendung der tausend Jahre im Sinn des sich realisierenden Millenniums verstanden. Die Auslegung von Offb 20,1-10 ist nicht der primäre Prüfstein für seine Theologie, das Problem liegt erheblich tiefer.

## Origenes spiritualisierte *die gesamte Eschatologie*

Origenes spiritualisierte *die gesamte Eschatologie* und damit auch die leibliche Auferstehung sowohl von Christus als auch die der Christen bei der Erscheinung Jesu. Er lehrte die pneumatische, d.h. die rein geistige Natur des Auferstehungsleibes, was für die biblische Lehre weitreichende Konsequenzen hat! Er leugnete die *Leiblichkeit* der neuen Schöpfung. Wenn nach biblischem Zeugnis die Christen bei Jesu Wiederkunft *leiblich* auferstehen werden, *müssen auch der neue Himmel und die neue Erde einen leiblichen Charakter haben. Hierin zeigt sich eine sehr grundsätzliche Irrlehre der Theologie von Origenes!*

Damit wird deutlich, dass es nicht primär um die Definition des Millenniums geht, sondern um einen generellen Sachverhalt. Das Problem ist, dass vieles, was er schrieb, richtig ist, aber manches mit Irrlehren verwoben ist. Origenes interpretierte etliches im Sinn einer der Orthodoxie angelegenen Gnosis, was die Aussagen der Bibel verzerrt und damit verfälscht. Viele Kirchenväter erkannten diesen Schaden.

Victorinus von Pettau, von dem der älteste Kommentar zur Apokalypse<sup>1</sup> erhalten ist, folgte ihm hierin nicht. Dies erkennt man besonders deutlich daran, wie er die Kapitel von Offb 21 und 22 auslegte: Die neue Schöpfung verstand er im sehr gegenständ-

---

<sup>1</sup> Dieser Kommentar ist erst von Frau Studienrätin Heidemarie Henschel und dem Theologen Peter H. Uhlmann (maître en théol.) 2015 zum ersten Mal ins Deutsche übersetzt worden. P. H. Uhlmann hat ihn ausführlich kommentiert.

lichen Sinn, vielleicht etwas zu gegenständlich, da er die neue Schöpfung mit dem Nahen Osten gleichsetzte.

## Die Verurteilung von elf entscheidenden Aussagen

Dreihundert Jahre nach seinem Tod wurde Origenes auf dem 5. Ökumenische Konzil von Konstantinopel im Jahr 553 endgültig in elf Anathema (= Verdammungen) verurteilt. Dies betraf z.B. die Präexistenz der menschlichen Seele; die Ansicht, im Paradies hätten die Menschen als engelhaftes Wesen existiert, d.h. ohne menschlichen Leib (ähnlich wie es die Gnostiker lehrten!) und seine Allversöhnungslehre. Andere Punkte beinhalteten die Seelenlehre über Christus. Damit hatte man wesentliche origenistische Irrlehren verurteilt.

## Die sinnbildliche Auslegung

*Einige Bemerkungen zur allegorischen Auslegung von Bibeltexten*, die von gewissen christlichen Gruppierungen unter Generalverdacht steht. Entgegen den Gnostikern betonte Origenes die Einheit des Alten und Neuen Testaments deren Mitte Christus ist. Bereits Irenäus und weitere Kirchenväter, wie auch etwas später Victorinus, verteidigten ebenfalls die Einheit der Bibel.<sup>2</sup> Erst

---

<sup>2</sup> Josef Fischer schreibt: „Die Lehre von der Einheit der beiden Testamente lässt sich noch weiter zurückverfolgen. Klemens von Alexandrien, der Vorgänger des Origenes in der Leitung der dortigen Katechetenschule, vertritt in den „Teppichen“ die dynamische Einheit von AT und NT. Dem Namen und der Zeit nach sind sie zweierlei, „dagegen ihrer Wirkung nach (*dynámei*) eines, das eine das Alte, das andere das Neue Testament“, beide „werden von dem einen Gott durch den Sohn geschenkt. So sagt

das Neue Testament erschließt den tieferen Sinn des Alten Testaments. Hierin kann man Origenes nur zustimmen. Er vertrat die These, dass viele Bibeltexte einen *dreifach gestuften Sinn enthalten*:

- den *buchstäblichen*,
- den *moralischen* und
- den *allegorischen*.<sup>3</sup>

Origenes verwendete den Begriff Allegorie als Oberbegriff, z.B. auch für die Literaturgattung, die wir heute als Typologie definieren. In der Antike war der Begriff Allegorie allgemein üblich.

Auch wenn Origenes gewisse Texte zu radikal allegorisierte und man ihm zu Recht vorgeworfen hat, dass sich damit der Textsinn verflüchtigt habe, so hat er der Kirche mit diesem dreifach gestuften Sinn der Bibelauslegung einen großen Dienst erwiesen.

Der buchstäbliche Sinn dürfte grundsätzlich unbestritten sein. Das ist die Basis des Textverständnisses. Jeder verantwortungsvolle Verkündiger wird auch moralische und allegorische Aspekte eines Textes berücksichtigen.

Wer unter den Bibelauslegern macht sich nicht auch moralische Überlegungen, wenn er einen Bibeltext auslegt? Moralische oder

---

auch der Apostel Paulus im Brief an die Römer: ›Denn Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart von Glauben zu Glauben‹ (Röm 1,17), womit er auf die einzigartige Erlösung hinweist, die von der Weissagung an bis zu dem Evangelium durch ein und denselben Herrn vollendet worden ist“ (Strom. II 29,2f).

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Numerihomilien, 9,7 und Levitikushomilien 5,5.

ethische Überlegungen sind ein wichtiger Anwendungsbereich geschichtlicher Texte für das Leben der Christen. Sinnvoll angewendet, kann dies nur gewinnbringend sein.

Ein Beispiel für viele: Nehemia beschreibt ab Kapitel 2, wie die von Babylon zurückgekehrten Juden die Stadtmauern Jerusalems aufbauten. Wir können uns fragen: *Wo brauchen wir in unserem heutigen Leben schützende Mauern?*

Der Kampf zwischen David und Goliath ist bald einmal erzählt. Vergleicht man diese Geschichte mit schwierigen Lebensumständen oder mit Situationen, in denen uns das Böse bedroht, symbolisiert im Riesen Goliath, und rufen wir Menschen dazu auf, standhaft und gehorsam gegenüber Gott zu sein, so wie David gehorsam war, legen wir diese historische Geschichte zusätzlich im übertragenen Sinn aus.

**Paulus „allegorisiert“ Hagar und Sara**  
 Paulus schreibt in Gal 4,24 in Bezug auf die beiden Frauen Hagar und Sara, dass er „allegorisiere“. Er verwendet das griechische Verb *allegoréin* = „etwas anderes sagen, etwas im übertragenen Sinn sagen“. Dieses Verb wird folgendermaßen übersetzt. EB: „Dies hat einen bildlichen Sinn“; LB: „Diese Worte haben tiefere Bedeutung“; GNB: „Diese Erzählung hat einen tieferen Sinn“. Nach der heutigen Wortdefinition würden wir eher von einer Typologie sprechen: Hagar und Sara sind Typen des alten und neuen Bundes. Ein weiteres Beispiel: In 1Kor 10,4 nimmt der Apostel auf den Felsen in 2Mose 17 Bezug, aus dem Wasser sprudelte und legt ihn als „einen geistli-

chen Felsen“ auf Christus hin aus. Schließlich bringt Paulus mit der Allegorie des wilden und edlen Ölbaums in Röm 11,17-24 eine tiefe heilsgeschichtliche Realität zum Ausdruck.

Allegorie heißt, mit bildhaften Aussagen geistliche Zusammenhänge aufzuzeigen. So sagt Jesus: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“ (Joh 15,1-17). Oder: „Ich bin der gute Hirt“, ihr die Schafe (Joh 10,1-8; Ez 34). Mit diesen illustrativen Ausdrücken verbindet Jesus geistliche Realitäten. Weinstock, Reben, Hirt und Schafe sind allegorische Ausdrücke mit denen sich Jesus respektiv seine Nachfolger vergleicht. Allegorische Aussagen finden wir auch in gewissen Gleichnissen Jesu (Fachausdruck: *Parabel*, vgl. z.B. RGG 3. und 4. Aufl.), z.B. das Gleichnis von den bösen Weingärtnern. Mit dem vom Vater gesandten Sohn bezeichnet sich Jesus. Die bösen Weingärtner sind die Pharisäer und Sadduzäer, die Jesus beseitigen wollen.

### Die abstrakte Auslegung ist oft unanschaulich

Während wir Abendländer in der heutigen Zeit uns in starkem Maß rational-abstrakt artikulieren, so brauchte und braucht der Orientale schon immer Allegorien, Metaphern, Gleichnisse und typologische Ausdrücke, um sich mitzuteilen. Bildhafte Erzählungen sind grundsätzlich anschaulicher als begriffliche Darlegungen und prägen sich stärker ins Gedächtnis ein. Dies wird auch durch die unzählbaren und oft eindrücklichen bildlichen Illustrationen deutlich, die im Lauf des Jahrhunderts entstanden sind.

### Die Apokalypse ist voll von Allegorien oder Metaphern

Im Zusammenhang mit unserem Thema betrifft dies in ausgeprägtem Maß die Interpretation der Offenbarung:

- Die vier Reiter in Kapitel 6 symbolisieren göttliche Gerichte, wie sie sich auf tragische Weise immer wieder ereignet haben (Krieg, Teuerungen, Hunger, Tod).
- Die Frau mit Sonne, Mond und Sternenkrone in Offb 12 ist ein Sinnbild für Israel und die Kirche. Der Junge der Messias, der zum Himmel entrückt wird.
- Das Tier in Kapitel 13 ist ein Sinnbild antichristlicher Mächte, die in der Gestalt von antichristlichen Gewaltherrschern, oft auch in christlicher Tarnung, in ziemlich allen Jahrhunderten aufgetreten sind. Wir müssen annehmen, dass es vor der Wiederkunft Jesu noch eine letzte Ausgeburt dieses Tieres geben wird.
- Die Hure Babylon in Offb 17-18 symbolisiert die *gott – lose* Gesellschaft.

Dies alles sind je nach Definition Allegorien oder Metaphern, die sowohl auf vergangene, gegenwärtige und kommende historische Ereignisse Bezug nehmen. Die Rekapitulationen in der Apokalypse entsprechen den Rekapitulationen der Weltgeschichte. Zwar wiederholt sich die Geschichte nicht, aber es gibt Ereignisse, die gewisse Ähnlichkeiten haben. Die eindrückliche Bildsprache hat damit eine überzeitliche Dimension.

Origenes schreibt: „Ist es doch auch dem ersten besten Leser der Schrift klar, dass vieles darin einen tieferen Sinn haben kann, als der ist, der sich beim ersten Anblick zeigt. Jener tiefere Sinn wird aber nur denen offenbart, die sich der Erforschung des Wortes widmen und zwar offenbart entsprechend der auf das Wort verwandten Mühe und dem bei diesem Studium gezeigten Eifer“ (*Gegen Celsus*, VII,60). Welcher ernsthafte Verkündiger wünscht sich nicht, seinen Zuhörern tiefere biblische Zusammenhänge aufzeigen zu können? Wer beim Bibelstudium nicht Mühe und Eifer aufbringt, läuft Gefahr, den Zuhörern Plattitüden zu vermitteln.

### Die Grenzen beachten

Bezüglich der allegorischen und typologischen Textauslegung heißt dies, dass sie bei der Auslegung biblischer Texte dort beachtet werden soll, wo dies vom Text her gefordert wird. Dort, wo die gleichnishafte Auslegung zur Beliebigkeit wird oder der Bibeltext den geschichtlichen Bezug einbüßt, was bei Origenes zum Teil leider zutrifft, ist die Grenze überschritten.

Oft legen besonders die Dispensationalisten die Sendschreiben allegorisch aus, d.h. sie weisen den Briefen, die an einzelne Gemeinden gerichtet wurden, eine fortlaufende kirchengeschichtliche Etappe zu. Dies mag für gewisse Leute faszinierend sein. *Bei diesen Bibeltexten gibt es jedoch nicht den mindesten Hinweis, dass eine solche Auslegung zulässig ist.* Vielmehr werden hier sehr konkrete Gemeindeprobleme angesprochen; die Gemeindeverantwortlichen werden in die Pflicht genom-

men, die schädlichen Einflüsse der örtlichen Kirchen zu lösen. Darum soll auch jeder dieser Text für die heute Zeit und ihre damit verbundenen Probleme ausgelegt werden.

### Origenes muss differenziert beurteilt werden

Diese wenigen Bemerkungen machen deutlich, dass man Origenes sehr differenziert beurteilen muss. Man kann diesem Theologen nicht mit ein paar Schlagworten gerecht werden. Schlagworte „erschlagen“ auch das Bedenkenswerte, das dieser tief sinnige Denker für die Kirche erarbeitet hatte. Es gibt bei Origenes nicht nur Licht und Schatten, sondern auch Grautöne.